

Sebastian Bersick

Auf dem Weg in eine neue Weltordnung?

Zur Politik der interregionalen Beziehungen
am Beispiel des ASEM-Prozesses

*Mit einem Vorwort
von Hans-Dietrich Genscher*



Nomos Verlagsgesellschaft
Baden-Baden

Der ASEM-Prozeß ist zum wichtigsten Kooperationsmechanismus zwischen Asien und Europa geworden und zeigt eine multilaterale Alternative auf zu einem unipolaren, von einem Akteur dominierten ordnungspolitischen Modell der internationalen Beziehungen. An dem Prozeß nehmen u.a. die EU, die VR China, Japan und sieben südostasiatische Staaten, nicht aber die USA teil. Die Studie fragt nach den Interessen der beteiligten Akteure und untersucht die Frage, weshalb sie diese Form der Kooperation wählen. Im Mittelpunkt stehen die Analysen interregionaler Interdependenzen sowie machtpolitischer und kognitiver Asymmetrien zwischen den asiatischen und europäischen Akteuren. Die Studie legt erstmalig ein Modell vor, um die kaum überschaubare Handlungsvielfalt im Rahmen des ASEM-Prozesses zu erklären. Das aus empirischen Daten abgeleitete Modell modelliert den ASEM-Prozeß als eine neue Art der Regimebildung. Mittels der Verwendung eines institutionalistischen, realistischen und reflexiven Theorieansatzes analysiert die Studie auch den Einfluß des 11. September 2001 auf die asiatisch-europäische Zusammenarbeit und fragt inwieweit interregionale Politik die Stabilität einer sich entwickelnden neuen politischen und wirtschaftlichen Weltordnung fördern kann.

Der Autor nahm für die Studie an zahlreichen Regierungstreffen in Asien und Europa teil, hatte Zugang zu nicht veröffentlichten Regierungsdokumenten und führte mit Vertretern aller 26 beteiligten Akteure Interviews. Die Studie ist mit dem „Ernst-Reuter Preis 2003“ der Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer & Ehemaligen der Freien Universität Berlin ausgezeichnet worden. Das Vorwort schrieb der ehemalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher.

ISBN 3-8329-0776-9



9 783832 907761

Vorwort von Bundesminister a.D. Hans-Dietrich Genscher

Am Beginn des 21. Jahrhunderts rücken die Regionen der Welt immer näher zusammen. Deutlichstes Zeichen für die Überwindung der Teilung Deutschlands, Europas und der Welt ist die größte Erweiterung in der Geschichte der Europäischen Union um zehn neue Mitgliedstaaten - sieben von ihnen stammen aus dem ehemaligen Einflussbereich der früheren Sowjetunion. Dieser Schritt ist ein wesentlicher europäischer Beitrag zur globalen Stabilität. Er zeigt, dass die friedliche europäische Freiheitsrevolution von 1989 in ihrer Bedeutung weit über unseren Kontinent hinaus reicht. Das Ende des kalten Krieges öffnete die Tür zu einer neuen Weltordnung. Mit dem Fall der Mauer und mit der fortschreitenden Durchsetzung von Freiheit und Menschenrechten, von Demokratie und Marktwirtschaft, auch im Osten Europas, wurde eine neue weltweite Entwicklung in Gang gesetzt, die erst Schritt für Schritt als Beginn einer neuen Menschheitsepoche erkannt werden wird. Hier - das heißt in der Überwindung des kalten Krieges und der Teilung der Welt - liegt der Schlüssel für das Verständnis der neuen Herausforderungen, denen wir uns gegenüber sehen.

Es geht heute um die Frage, in welchem Sinne nach dem Ende des kalten Krieges und der daraus folgenden Überwindung der Bipolarität - hier Washington, dort Moskau - die neue Weltordnung des 21. Jahrhunderts gestaltet werden soll. Wird es zu einer von allen Kraftzentren der Welt akzeptierten, auf Gleichberechtigung und Ebenbürtigkeit gegründeten kooperativen Weltordnung kommen, oder wird eine unipolare, auf die Vereinigten Staaten von Amerika zentrierte Weltordnung zum Leitbild erhoben? Die globalen Herausforderungen, denen wir am Beginn des 21. Jahrhundert gegenüber stehen, machen eine Verständigung über diese Fragen unerlässlich. Unübersehbar zeichnet sich schon jetzt eine multipolare Weltordnung ab, in der die USA als stärkstes aller Kraftzentren einen herausragenden Platz einnehmen, aber auch Russland, das aufstrebende China, Indien als die größte Demokratie der Welt und schließlich Japan ihren wichtigen Platz und ihren Rang haben. Und nicht zu vergessen: die EU, nach ihrer Erweiterung stärkste Wirtschaftsmacht der Welt, die ihren angemessenen Platz beanspruchen wird. Auch muss in dieser Ordnung Platz sein für andere regionale Organisationen, die unter ihren eigenen Voraussetzungen dem Beispiel der EU nacheifern, etwa ASEAN oder MERCOSUR. Wir stehen vor der zentralen Aufgabe, die neue Weltordnung gemeinsam zu gestalten.

Vor diesem Hintergrund rückt die Frage der Kooperation zwischen den verschiedenen Regionen der Welt in den Vordergrund. Das besondere Verdienst der nun vorliegenden Untersuchung von Sebastian Bersick ist es, die in der wissenschaftlichen Literatur lange vernachlässigte Kooperation zwischen Asien und Europa näher zu beleuchten. Dem ASEM-Prozeß kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Dieser 1996 als informelles Dialogforum ins Leben gerufene Kooperationsprozeß zwischen Asien und Europa stellt in den internationalen Beziehungen ein Novum dar. Hier treffen nicht zwei regionale Gruppierungen aufeinander, sondern 26 gleichberechtigte Partner, die aufgrund ihrer wechselseitigen Beziehungen ein Netz an Verbindungen spannen, das eine gegenseitige Verständigung und die Bildung von Vertrauen - der Grundlage allen internationalen partnerschaftlichen Handels - zunehmend ermöglicht. Der ASEM-Prozeß geht daher in seiner Reichweite weit über den Rahmen der schon seit 1980 bestehenden Kooperation zwischen den Staaten der Europäischen Union und den Staaten des südostasiatischen Zusammenschlusses ASEAN hinaus. Hier hatte die damalige EG schon früh der globalen Bedeutung Asiens Rechnung getragen und eine Annäherung gesucht. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass im Rahmen des ASEM-Prozesses ein Wandel in den europäisch-asiatischen Beziehungen zu verzeichnen ist: Zunehmend verschiebt sich das Gewicht von der wirtschaftlichen Kooperation hin zur Einbeziehung von Fragen in anderen Politikfeldern. Darüber hinaus werden neben der staatlichen Ebene auch weitere Akteure aus der Privatwirtschaft und der Zivilgesellschaft in die Kooperation eingebunden. Letztlich entwickelt sich der ASEM-Prozeß mehr und mehr zu einem Kooperationsforum, in dem beide Seiten die gemeinsame Verantwortung für globale Fragen anerkennen. Verstärkt wird diese zentrale Aussage der Studie noch durch die Tatsache, dass über den bisherigen Kooperationsrahmen zwischen der EU- und den ASEAN-Staaten hinaus auch Südkorea, Japan, und vor allem China Teilnehmer des ASEM-Prozesses sind. Auch hier liefert die Studie wesentliche Erkenntnisse über die Frage, welche Auswirkungen die Einbeziehung Chinas als ein Akteur von wachsender globaler Bedeutung für das Verhältnis der Kraftzentren in der Welt hat.

Sebastian Bersick tritt somit zu Recht dem oft zu hörenden vorschnellen Urteil entgegen, der ASEM-Prozeß sei wenig mehr als ein Dialogforum. Vielmehr zeigt seine Untersuchung, dass die im ASEM-Prozeß zum Tragen kommende „Politik der interregionalen Beziehungen“ - so der Autor über die neue Form der Kooperation zwischen Regionen - beispielgebend ist für die zukünftige Kooperation in einer multipolaren Weltordnung, die auf dem Prinzip der Gleichberechtigung und der

Ebenbürtigkeit der Partner beruht. Er verweist damit auch auf die große Verantwortung, die Europa im Hinblick auf den Bau dieser neuen Weltordnung trägt. Die EU kann wesentliche Beiträge leisten, denn sie wurde nur möglich, weil die Staaten Europas nach den schmerzlichen Erfahrungen ihrer Geschichte sich für eine neue Kultur des Zusammenleben entschieden haben. Das bedeutet die Absage an Hegemonie und die Hinwendung zur Kooperation auf der Grundlage von Gleichberechtigung und Ebenbürtigkeit. Der Verlauf des 21. Jahrhunderts wird davon abhängen, ob alle Beteiligten zu globaler Kooperation, zu Toleranz und zum Dialog der Kulturen bereit sind und ob sie sich von der Einsicht leiten lassen, dass den Interessen aller am besten entsprochen wird, wenn die Politik sich auch an den Interessen aller orientiert. Nur Kooperation vermeidet die Gefahren globaler Rivalitätspolitik oder gar globaler oder regionaler Konfrontation. Die EU ist deshalb besonders gefragt, wenn es darum geht, in einen Dialog über die gemeinsamen Grundwerte zu treten, im transatlantischen Verhältnis, aber auch mit den anderen Kraftzentren der Welt. Jedem, der sich mit internationalen Beziehungen - und hier vor allem der Kooperation zwischen Asien und der EU - beschäftigt, sei deshalb dieses Buch zur Lektüre empfohlen.

Heinrich Jürgens

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen	8
Abkürzungsverzeichnis	9
Vorwort von Bundesminister a.D. Hans-Dietrich Genscher	11
1. Einleitung	15
1.1. Forschungsstand	22
1.2. Erkenntnisinteresse	29
1.3. Zentrale Arbeitshypothesen	31
1.4. Vorgehensweise	32
2. Theoretische Annahmen und Analyseraster	37
2.1. Begriffliche Abgrenzungen	37
2.2. Die regimeanalytische Untersuchung des ASEM-Prozesses	53
2.2.1. Ein institutionalistischer Zugriff	54
2.2.2. Ein realistischer Zugriff	57
2.2.3. Ein sozialkonstruktivistischer Zugriff	61
2.3. Ein Analyseraster zur Untersuchung der Politik der interregionalen Beziehungen am Beispiel des ASEM-Prozesses	64
3. Das ASEM-Regime und seine Implementierung:	
Ein institutionalistischer Zugang	67
3.1. Die sozio-politische Dimension des offenen Regionalismus	67
3.1.1. Einbindung als intraregionale Strategie der Gemeinschaftsbildung	68
3.1.2. Einbindung als interregionale Strategie der Gemeinschaftsbildung	71
3.2. Die normativ-institutionelle Dimension des offenen Regionalismus	73
3.2.1. Normen	74
3.2.2. Regeln	78
3.2.3. Prinzipien	84
3.2.4. Verfahrensweisen der Entscheidungsfindung	90

3.3.	Die inhaltliche Dimension des offenen Regionalismus	94
3.3.1.	Die politischen Inhalte	98
3.3.2.	Die ökonomischen Inhalte	109
3.4.	Die partizipative Dimension des offenen Regionalismus	122
3.4.1.	Das geographisch-territoriale Kriterium	122
3.4.2.	Das funktionale Kriterium	125
3.4.2.1.	Die Akteursqualität staatlicher Akteure	125
3.4.2.2.	Die Akteursqualität nicht-staatlicher Akteure	129
3.5.	Zwischenfazit	136
4.	Das ASEM-Regime und seine Befolgung: Ein realistischer Zugang	143
4.1.	Die politisch-strategische Bedeutung des ASEM-Prozesses	143
4.1.1.	Das Konzept des Trilateralismus	146
4.1.2.	Das Konzept der Multipolarität	149
4.1.3.	Die Bedeutung der USA	151
4.2.	Die ASEM-Akteure und ihre Rolle im ASEM-Prozeß	159
4.2.1.	Die Rolle der beteiligten Staaten	160
4.2.2.	Die Rolle der EU	164
4.2.3.	Der Sonderfall der ASEAN	167
4.3.	Intraregionales Kooperationsverhalten in Asien	170
4.3.1.	Südostasien	171
4.3.2.	Nordostasien	172
4.3.3.	ASEM-Asien	173
4.4.	Interregionales Kooperationsverhalten der ASEM-Akteure	180
4.4.1.	Interregionalismus als regional-institutionelle Asymmetrie	180
4.4.2.	Interregionalismus zwischen Einzelstaaten: Die <i>country-to-country-Formel</i>	183
4.4.3.	Interregionalismus zwischen Regionen: Die <i>region-to-region-Formel</i>	189
4.5.	Zwischenfazit	195

5.	Das ASEM-Regime und seine Beständigkeit: Ein sozialkonstruktivistischer Zugang	203
5.1.	Interregionalismus als regional-perzeptive Asymmetrie: Die Rolle von kollektiven Identitäten	203
5.1.1.	Die asiatische Perzeption: interregionale Multilateralität	203
5.1.2.	Die europäische Perzeption: interregionale Bilateralität	205
5.1.3.	Die Überwindung der regional-perzeptiven Asymmetrie	206
5.2.	Interregionalismus als Generator von gemeinsamen Positionen: Die Rolle von kollektiven Interessen	212
5.2.1.	Die Rolle von gemeinsamen Positionen	212
5.2.2.	Fallbeispiel I: Die Asienkrise	216
5.2.3.	Fallbeispiel II: Die <i>World Trade Organization</i>	221
5.2.4.	Fallbeispiel III: Die Vereinten Nationen	226
5.2.5.	Fallbeispiel IV: Die Frage der koreanischen Halbinsel	230
5.2.6.	Fallbeispiel V: Terrorismusbekämpfung	233
5.3.	Zwischenfazit	238
6.	Fazit	241
	Interviewverzeichnis	248
	Literaturliste	253